

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
 Würgefer Zeitung und Erbacher Zeitung.
 Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Camberg.



Schicksalswalten!

Von Peter Langguth, Würzburg.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Einst und verschlossen ging der flotte Kavallerieoffizier seines Weges und wurde von den meisten seiner Kameraden wie ein Sonderling gemieden. Im Dienst nach wie vor stramm und schneidig, war Edgar in seinen freien Stunden fast zum Stubenhocker geworden, der eine geradezu krankhafte Scheu vor lärmvoller Fröhlichkeit und gesellschaftlichen Vergnügungen hatte. Von seinen Kameraden, die sich das veränderte Wesen des früher allgemein beliebten jungen Offiziers nicht erklären konnten, hatte Claussen schon längst den Spitznamen „der Einsiedler“ bekommen. Und — auch eine gute Folge hatte die Metamorphose gehabt — Edgar hatte seit dem Fiasto in seinen heiligsten und reinsten Gefühlen die Spielarten gemieden wie das höllische Feuer.

Wenn der Vater seines angebeteten Mädchens trotzdem auf dem ablehnenden Standpunkt verharrte, so trug hieran dessen unumstößliche Meinung die Schuld, die Spiel Leidenschaft könne nie mehr völlig ausgerottet werden, müsse vielmehr eines Tages unbedingt, wie eine unter der Asche fortglühende Flamme bei einem frischen Luftzug wieder emporlodert, mit um so größerer Kraft von neuem durchbrechen.

So lagen die Verhältnisse, als im Juni des schicksalsschweren Jahres 1914 ein schändlicher Mordhube in Serajewo das bekannte verabscheuungswürdige Verbrechen beging, das den Feinden der germanischen Zentralmächte die längst ersehnte Gelegenheit zum Vorschlagen bot. Nach einigen Wochen fieberhafter Spannung kam denn auch die Eisenfuge des Krieges ins Rollen und bald stand ganz Europa in hellen Flammen.

Wie vor hundert Jahren in den Befreiungskriegen, brauste da ein jubelnder Sturm der Begeisterung durch die deutschen Lande:

Voll Opfermut geeignet zu den Fahnen
 Eilt jung und alt in heil'ger Eatenlust,
 Verlassen sind des Kampfes Bahnen,
 Da brauchte es kein Raten und kein Mahnen,
 Des Volkes Herz schlägt wie in einer Brust.

Drum trotz der Gefahr die Stirn geboten
 Mit kerngermanisch kühnem Heldeumut.
 Jetzt nützen nicht mehr Diplomatennoten
 Und internationale Friedensboten — —
 Ein Flammenmeer von Falschheit löst nur Blut.

Auch Oberst von Olewitz und Leutnant von Claussen waren freudig dem Rufe ihres Kaisers gefolgt, und Alma stellte sich als echte Soldatentochter ihrem bedrängten Vaterland als Pflegerin für die Verwundeten zur Verfügung.

Leutnant von Claussen hatte auf den Krieg seine letzten Hoffnungen gesetzt. Wenn er sich durch hervorragende Tapferkeit auszeichnete und ein rasches Avancement erzielen konnte, würde der Vater Almas, deren Andenken er in seinem Herzen einen goldenen Altar errichtet hatte, vielleicht doch noch umzustimmen sein. Vor dem Ausmarsch seines Regiments war es ihm gelungen, von seinem Liebchen Abschied zu nehmen und dessen Versicherung unwandelbarer Treue hatte ihn in

dem Gedanken bestärkt, alles daran zu setzen, um sein Glück doch noch zu erringen.

Mars regierte die Stunde. In beispiellosem Siegeslauf hatten die tapferen deutschen Truppen Lüttich überannt. Longwy und Namur waren gefallen und endlich hatte auch eines der stärksten Bollwerke Europas, die gewaltige Festung und Handelsmetropole Antwerpen, dem stürmischen Drängen der „dicken Berta“ nicht länger widerstehen können, und mit ihr befand sich das Herz Belgiens und eine herrliche Operationsbasis in deutschen Händen.

Wie die wilde Jagd brausten gewaltige Reitermassen hinter den flüchtigen Besatzungstruppen her, um denselben den Weg nach Frankreich bzw. an die Ostsee abzuschneiden. Mit den unübersehbar dahinflutenden Wogen von galoppierenden Pferdeleibern, rasselnden Geschützen und feldgrauen Reitern wälzte sich auch die Eskadron Edgars den weichenden Feinden nach, und dieser selbst sprengte auf schäumendem Rapfen seinen Leuten um einige Pferdelängen voraus. Wagemutig blickten seine Augen, und daß der schneidige Offizier vor tollkühnen Reiterstreichen nicht zurückschreckte, bewiesen zur Genüge das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse, welche Ehrenzeichen sich Edgar durch erfolgreiche Patrouillenritte erworben hatte.

Das wilde ungebundene Dahinstürmen, heißem Kampf und Sieg entgegen, war für das feurige Reiterherz unseres Helden ur-eigenstes Element, in dem er sich frohgemut wie ein Fisch im silberklaren Quellwasser bewegte. Und das alte Dichterwort „Dem Tod entrinnt, wer ihn verachtet, doch den Verzagten holst er ein!“ bewahrheitete sich von neuem. Während in seiner waderen Reiterfahne schon manche tiefe Lücke klappte, war Edgar selbst bisher nicht verwundet worden.

Endlich war dem tatendurstigen Draufgänger der 12ten Kavalleriebrigade, in deren Bestand Edgar kämpfte, in einem dichten, stark mit Unterholz bewachsenen Walde nach einem kampf- und erfolgreichen Tag wieder ein mächtiges Hindernis entstanden, so daß die Truppen ihren Verfolgungsdrang bis nach Aufklärung des für einen feindlichen Hinterhalt vorzüglich geeigneten Geländes zügeln mußten. Nach Aufstellen der Posten entfaltete sich ein ruhiges Lagerleben, und bald war die Mehrzahl der Reiter todmüde ins Gras gesunken, um den veräumten Schlaf der letzten Tage wenigstens in etwas nachzuholen.

Für Edgar sollte diese Ruhe nicht lange dauern. Als noch die Sterne am mond hellen Firmamente glitzerten, wurde er zu seinem Oberst befohlen, und gleich darauf stand der junge, schneidige Offizier vor der prächtigen Reitergestalt des Regimentskommandeurs.

„Herr Oberst haben befohlen!“ schlug Ed-

gar stramm die Hacken zusammen.

„Herr Leutnant von Claussen, Sie haben bereits wiederholt Proben von so hervorragender Umsicht und Kaltblütigkeit im Aufklärungsdienst gegeben, daß ich Sie wieder mit einer sehr heiklen Aufgabe betrauen möchte. Um nicht in einen Hinterhalt zu geraten, ist es unbedingt nötig, den vor uns liegenden Waldstreifen einer genauen Durchsuchung zu unterziehen. Suchen Sie sich zwei tüchtige Unteroffiziere und



General der Kavallerie Graf von Huhn,
 der neue Statthalter von Galizien.

zehn zuverlässige Leute heraus und durchstöbern Sie das verächtliche Terrain. Nichten Sie Ihr Augenmerk hierbei hauptsächlich auch auf die Erforschung benützbarer Reitwege, damit wir — wenn möglich — ohne große Zeitverluste dem Feind wieder energisch nachdrängen können. Alles andere überlasse ich Ihrem freien Ermessen. Nun reiten Sie mit Gott und lassen Sie sich von dieser Schwefelbande nicht fangen!"

"Keine Sorge, Herr Oberst!" lachte zuversichtlich der junge Offizier: "Einen Dragoner zu fangen ist nicht so einfach!" —

Bald hatte sich Edgar seine Mannschaften ausgesucht. Unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln war die kleine Schar an dem versänglichen Waldbrand angekommen und pürschte sich nun in ausgeschwärmter Linie Schritt für Schritt vorwärts.

Schon über zwei Stunden hatten sich die waderen Dragoner so vorgeschoben. Die Pferde waren unter Bewachung zweier Leute unterwegs in einem schluchtartigen Hohlweg zurückgelassen worden. Da ertönte plötzlich vom linken Flügel das verabredete Warnungssignal, ein leiser Eulenschrei, und im Nu lag alles mäuschenstill am Boden, bis vorsichtig die Meldung kam, etwa hundert Meter vorwärts blinke ein schwacher Lichtschein durch die Bäume. Sofort gab Edgar den Befehl, daß die Aufklärungskette sich unter einer Rechtschwenkung mit je zwei Mann in größeren Abständen hintereinander langsam dem gefährlichen Punkt zuschieben solle. Auf diese Weise war Edgar mit einem Unteroffizier und drei Mann bis auf zirka dreißig Meter an ein roh gezimmertes Blochhaus, wahrscheinlich eine verlassene Köhlerwohnung, herangelkommen, und sah nun, daß der beobachtete Lichtschimmer aus einer Spalte der Vorderwand fiel.

Er ließ noch durch einen Mann zurücksagen, ruhig liegen zu bleiben, und erst wenn ein Schuß falle oder ein leiser Pfiff ertöne, vorzubrechen. Ein Mann solle in diesem Falle die Pferde zu erreichen suchen, um vom Regiment Hilfe herbeizuholen. Dann trock er mit seinen Leuten allein weiter.

Wie er bald sah, war der vor der Bretterhütte angelegte Posten eingeschlafen und saß, mit dem Rücken gegen einen dicken Baum gelehnt, einige Meter von der Hütte entfernt mit vornüber-

gesunkenem Kopf im Gras. Ein schlangenleises Anschleichen des einen Dragoners, ein rascher Griff, ein im Rauschen der uralten Waldbäume untergehendes Röcheln, und der Posten störte keinen mehr.

Als nun Edgar vorsichtig durch ein kleines Astloch schaute, hatte er vor Überraschung und Freude bei-

nahe einen Schrei ausgestoßen; denn beim Schein einer abgeblendeten Azethlenlampe sah er drei Offiziere in eifrigem Studium über eine Karte gebeugt, so daß er jedenfalls einen Regimentsstab vor sich hatte. Da stand er ja im Begriff, einen netten Fang zu machen!



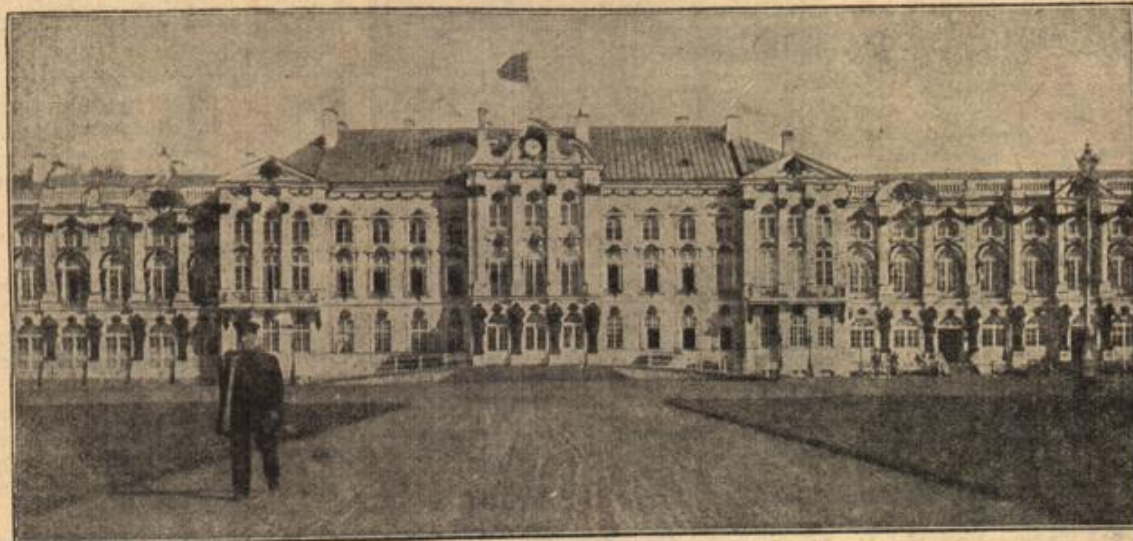
Alexander Fedorowitsch Kerenstj,
der vielgenannte Kriegsminister der neuen russischen Regierung.

Sofort war sein Entschluß gefaßt. Rasch instruierte er seine vier Leute. Dann drückte er mit einem plötzlichen Ruck die nur angelehnte Tür auf, trat mit vorgehaltenem Revolver unter die Schwelle und rief ein barsches: "Messieurs, vous êtes mes prisonniers!" Die Offiziere griffen über-

rasch nach ihren Waffen. Doch ein entschlossenes: "Pas les armes! Vous êtes cernés! Toute résistance est inutile!" ließ die erhobenen Arme mutlos herabsinken. Schnell waren die Offiziere von den handfesten Dragonern entwaffnet, jedem ein dicker Holznebel in den Mund gesteckt und die Arme auf den Rücken gebunden. Die Notwendigkeit zu diesem brüsten und ungewöhnlichen Vorgehen war dem jungen Offizier zwar peinlich; andernfalls wäre jedoch der fette Reiterstreich wohl kaum geglückt, da ja Edgar nur eine Handvoll Leute bei sich hatte, deren Leben andernfalls in größte Gefahr gekommen wäre. In der Eile raffte Edgar die wertvollen Karten und Papiere auf dem Tische zusammen und wollte soeben das Häuschen mit den gefangenen Offizieren verlassen, als er aus einer dunklen Ecke ein Stöhnen zu hören meinte. Schnell drehte er die Lampe so, daß ihr Schein in den fraglichen Winkel fiel und wäre vor Schrecken beinahe zusammengefunken. Auf einem einfachen Strohlager lag — der Husarenoberst von Olewitz, der Vater seiner geliebten Alma, und aus einer notdürftig verbundenen Brustwunde siderte in seinem Faden ein Blutbächlein, das auf dem Boden zu einer ganzen Lache zusammengelaufen war. Infolge des anscheinend großen Blutverlustes war der Oberst bewußtlos.

Da hatte Edgar rasch seine ganze Entschlußkraft wiedergewonnen. Er setzte sich die Mühe des französischen Kapitäns auf, hing dessen in der Hütte liegenden Mantel um und beauftragte zwei seiner Leute, den schwer verletzten Oberst so behutsam wie möglich aufzunehmen und zurückzutransportieren. Glücklich kamen sie mit den gefangenen Offizieren und dem verwundeten Oberst bei den in der Nähe der Hütte liegenden Mannschaften an. Die Offiziere waren wütend, daß sie sich derart übertölpeln ließen. Nun hieß es, alles auf eine Karte setzen, sollten sie schließlich nicht alle in Gefangenschaft geraten, da es wohl nur ein Zufall war, daß sie bei ihrem Anschleichen keinen Patrouillen oder Posten begegnet waren.

Edgar beschloß deshalb einen etwas kühnen Streich. Er befahl seinen Leuten, ihm in größerer Entfernung vorsichtig zu folgen und ging dann selbst frei und offen in der Richtung auf die hintergestellten Pferde zu. Seine Erwartung hatte ihn nicht getäuscht. Er hatte noch keine zweihundert Meter zurückgelegt, als



Die vielgenannte Sommerresidenz Schloß Zarstkoje Selo, in dem der entthronte Zar jetzt gefangen gehalten wird.

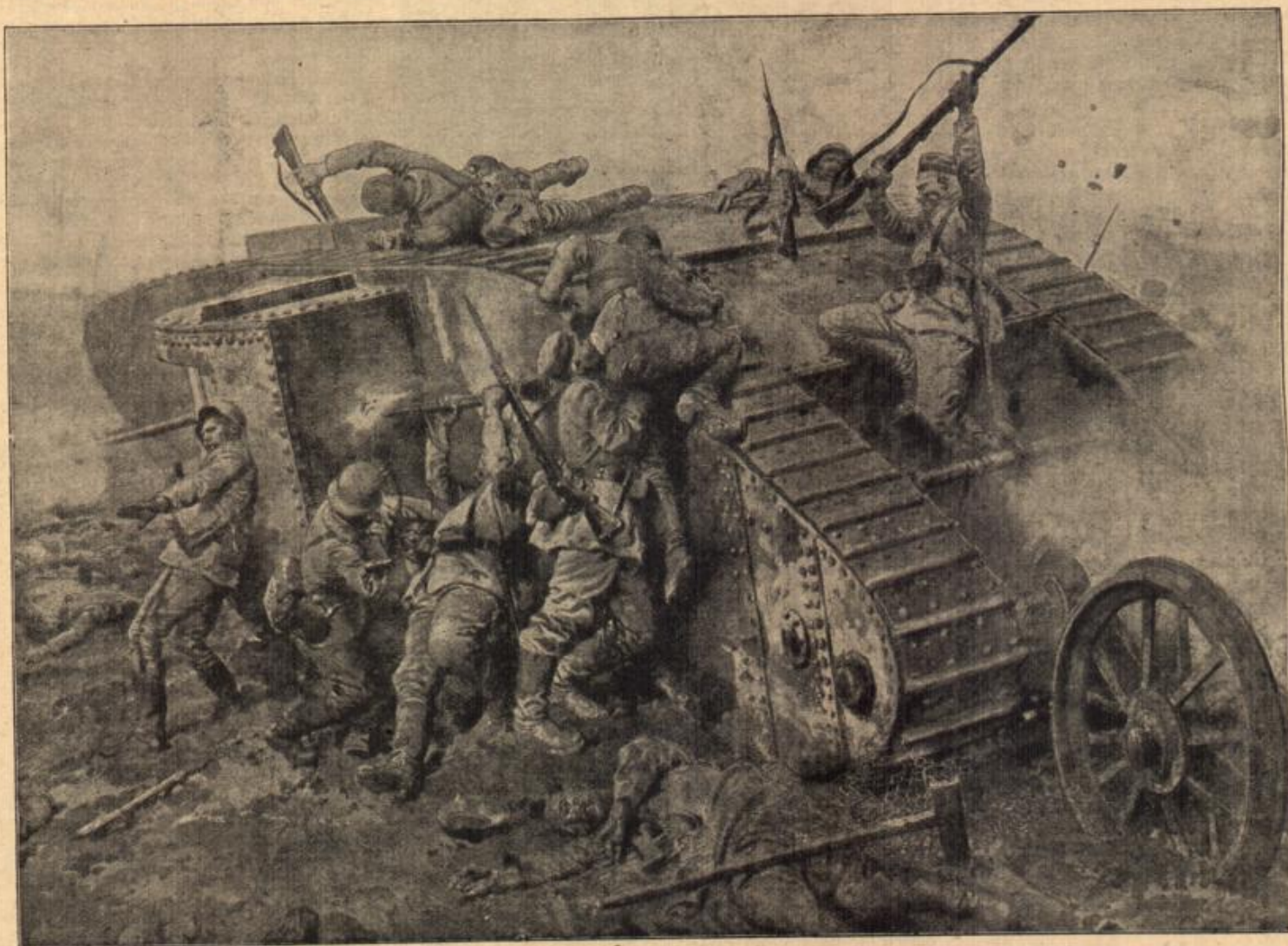
er auf einen Doppelposten stieß, der sofort auf ihn anlegte. Nun konnte nur Frechheit helfen. Mit barscher Stimme rief der junge Offizier im elegantesten Französisch: "Ich bin's, euer Kapitän! Ihr werdet sofort nach beiden Seiten hin die sämtlichen Posten einziehen und ins Lager einrücken, da laut höherem Befehl der

Wald sofort geräumt werden soll!" Die verblüfften Soldaten waren zwar erstaunt, daß ihr Kapitän selbst kam, um ihnen das zu sagen, da derselbe jedoch aus ihrer Stellung kam, ließen sie sich täuschen und zogen sofort nach beiden Seiten ab. Als die Luft rein war, zog Edgar rasch seine Leute zusammen und marschierte nun ohne Rücksichtnahme auf den Waldsaum zu.

Wirklich gelangten sie auch unbehelligt zu ihren Pferden und kamen bald mit den gefangenen Stabsoffizieren und dem Hufarenobersten von Olewitz, der, wie sich nachträglich herausstellte, bei einer kühnen Attade, die er selbst geführt hatte, gefangen worden war, bei ihrem Truppenteil an. Oberst von Olewitz wurde sofort in ein hinter der Front gelegenes Feldlazarett gebracht, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Edgar mußte dem Divisionsgeneral über seine Erkundigung Bericht erstatten und demselben die erbeuteten Schriftstücke und Karten, die äußerst wichtige Aufschlüsse über die in und hinter dem Walde liegenden

Im Feldlazarett zu S. herrschte ein geschäftiges Treiben. Einigen hundert — meist leichter — Verwundeten mußte hier die erste Hilfe geleistet werden, bevor sie in die Etappen und von da in die Heimat abgeschoben werden konnten. Die schwerer Verletzten wurden jedoch gleich an Ort und Stelle operiert und fanden eine ganz vortreffliche Pflege. Auch Oberst von Olewitz war hierher gebracht und sofort operiert worden. Wie sich hierbei herausstellte, war die Sache lange nicht so gefährlich, wie sie zuerst ausgesehen hatte. Die Kugel, deren Kraft jedenfalls schon so ziemlich gebrochen war, als sie in den Körper eindrang, war dicht neben dem Herzen vorbeigefahren und dann unter einer der hinteren Rippen stecken geblieben, von wo sie leicht entfernt werden konnte. Der Oberst war zwar noch sehr schwach; bei seiner robusten Konstitution hegte der Arzt jedoch an einem raschen und günstigen Heilverlauf keinen Zweifel.

Auch bei Edgar war eine sofortige Entfernung der Kugel not-



Wie die Engländer den Kampf unserer Soldaten mit den Tauts darstellen! Zeichnung aus einer englischen Zeitschrift.

Truppen gaben, überbringen. Wie aus den Karten hervorging, handelte es sich bei den feindlichen Kräften, die sich im Walde festgesetzt hatten, nur um unbedeutende Nachhuten in Stärke eines Regiments, während mehrere Divisionen im Rückmarsch waren. Der General, der über die ganz vortrefflichen Leistungen des Leutnants von Claussen hoch erfreut war, beschloß deshalb, dem Feind mit zwei Regimentern durch Umgehung des zwar sehr dichten, aber nicht allzu tiefen und langen Waldes in den Rücken zu fallen, während ein weiteres Regiment unter Führung Edgars die feindlichen Nachhuten im Wald selbst zu fassen bzw. aus demselben zu vertreiben suchen sollte.

Der Plan gelang denn auch tabellos; das schon im Rückzug befindliche Regiment wurde von den Truppen, denen Edgar den Weg gewiesen hatte, kräftig gefaßt und aus dem Walde hinausgeworfen, wo es von den rechtzeitig ankommenden Husaren umzingelt und völlig aufgerieben wurde. Was nicht fiel, wurde gefangen genommen.

Leider wurde Edgar, der mit tollkühnem Wagemut immer in den vordersten Reihen war, am linken Oberschenkel ziemlich schwer verwundet und mußte zurücktransportiert werden.

wendig gewesen, da dieselbe auf wichtige Blutgefäße einen äußerst schmerzhaften Druck ausgeübt hatte.

Als derselbe nach der Operation erwachte, war er nicht wenig erstaunt, Alma als Pflegerin an seinem Lager vorzufinden.

Mit leuchtenden Augen drückte ihm dieselbe die Hand und sagte erfreut: „Jetzt wird noch alles gut werden. Mein Vater findet nicht genug Worte des Lobes über dein schneidiges und tapferes Vorgehen und preist dich — und zwar, wie der Arzt sagt, mit Recht — als seinen Lebensretter, dem er zu lebenslänglichem Dank verpflichtet sei. Er weiß allerdings noch nicht, daß ich hier bin, da ihn das zu sehr aufregen könnte. Ich habe mich jedoch freiwillig gerade in dieses Lazarett gemeldet, um in der Nähe meines Vaters zu sein und auch dir eventuell meine Hilfe angebeihen lassen zu können.“

Edgar konnte zuerst keine Worte finden, so freudig war er von dem erhofften Wiedersehen überrascht. Dann aber zog er die Hand seiner Alma verstohlen an die Lippen, drückte einen heißen Kuß darauf und schaute seinem Mädchen so glückstrahlend in die Augen, daß dieselbe mit der Mahnung: „So jetzt wirst du recht gut und fest schlafen, daß wir kein Wundfieber bekommen, und dann

werde ich dich auch bald gesund gepflegt haben!" rasch hinaus-
huschte.

Etwa vierzehn Tage später gab es in dem Lazarett große Freude. Edgar war für seine hervorragenden Leistungen zum Rittmeister befördert und mit dem Verdienstorden erster Klasse ausgezeichnet worden, da die wichtigen von ihm erbeuteten Papiere es ermöglicht hatten, der feindlichen Armee bei M. eine bedeutende Niederlage beizubringen.

Dieser Tag mußte natürlich durch irgend etwas geziemend gefeiert werden. Dies konnte aber nach der unumstößlichen Meinung des alten Obersten von Olewig, dem die Gegenwart seiner Tochter Alma und seines tapferen Befreiers natürlich kein Geheimnis mehr war, nicht besser geschehen als dadurch, daß er die Hände der beiden ineinanderlegte und sie durch den schnell herbeigerufenen Lazarettgeistlichen miteinander trauen ließ.

Daß diese Willensäußerung von Seiten der beiden Beteiligten absolut beifällig aufgenommen wurde, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Der alte Oberst aber streckte Edgar seine beiden Hände entgegen und sagte ergriffen: „Versprich mir nur das eine: „Nie wieder!“

Und wie ein Schwur klangen die beiden Worte tiefenst zurück, und Edgar sehte hinzu: „Du weißt wohl nicht, lieber Schwiegervater, daß ich seit jener verhängnisvollen Stunde keine Spielarten mehr in die Hand nahm?“

„Doch,“ entgegnete der alte Haudagen, „ich habe der Sache jedoch nicht recht getraut!“

„Das hättest du ruhig gekonnt,“ sagte Edgar; „denn wo der Ernst des Lebens anfängt, da hat das Spiel keinen Raum mehr! Auf jeden Fall bin ich von meiner Spielleidenschaft jetzt, wo das Kriegstheater tagtäglich seine erschütternden Bilder vor mir ausbreitet, gründlich geheilt. Das Wort des griechischen Dichters Pindar: „Was ist der Mensch, was ist er nicht? Ach, eines Schattens Traumbild ist der Mensch!“ hat durch den männermordenden Krieg eine furchtbare Illustration gefunden.“

„Du wirst ja ganz poetisch,“ scherzte der glückliche Oberst, „da muß ich wohl oder übel auch ein Dichtervort zitieren! Wie sagt doch Körner in seinem herrlichen Briny: „Was man Leben nennt, die Spanne Zeit, die ich auf dieser Erdenwelt veratme, das ist des Vaterlandes Eigentum!“ Dieses schöne Wort wollen wir nun in den Vordergrund unseres Handelns stellen.“



Zwingender Grund.

„Warum benutzst du nicht deine Vorgnette, Auguste?“
„Still doch! Siehst du denn nicht, daß ich meine Ringe vergessen habe?“

Dartwerden der Seitentriebe oder Ableger etwas früher ein als bei Nellen im freien Boden. Die Nelle hat ja im Gartenboden mehr Nahrung und Feuchtigkeit als im Topfe, wird kräftiger, buschiger und fetter, und die Ableger können deshalb nicht so früh ihre Weichheit verlieren. Der Nellenzüchter senkt daher die letzteren fast immer um 8 bis 14 Tage früher als die Landnellen.

Allerlei

Auch etwas. Richter: „Was sind Sie denn nun eigentlich, Angeklagter?“ — Angeklagter (Stolz): „Ich habe vor dreißig Jahren bei die Dragoner gestanden!“

Eine patriotische Antwort. Beim Ausbruch des Krimkrieges gastierte die berühmte französische Schauspielerin Rachel in St. Petersburg. Am Vorabend des Ausmarsches der russischen Truppen gaben einige der mitberufenen Offiziere ein Festmahl zu Ehren der Künstlerin. Bei dieser Gelegenheit äußerte einer der hochgestellten von ihnen zur Rachel: „Abschiednehmen wollen wir nicht von Ihnen, wir sagen lieber „Auf Wiedersehen“; denn binnen kurzem werden wir bei Ihnen in Paris sein und Ihre Gesundheit in prägendem Champagner trinken.“ Das durfte die gute Patriotin ihrem Vaterlande nicht bieten lassen. In ebendem Stolz, aber unter den liebenswürdigsten Formen entgegnete sie: „Auf Wiedersehen also in Paris! Leider nur ist Frankreich nicht reich genug, um alle seine Kriegsgefangenen mit Champagner bewirten zu können!“ D.

Gemeinnütziges

Spinat, welcher im Herbst gesät wurde, erhält mit Vorteil zum rascheren Wachsen eine Kopfdüngung mit Chilisalpeter. Das ist empfehlenswerter als flüssiger Stallung. Man gebe auf den Quadratmeter etwa 30 Gramm und wiederhole dieses nach 14 Tagen.

Zur Zucht hochstämmiger Johannis- und Stachelbeeren ist als Unterlage die Gold-Johannisbeere zu verwenden. Man kann sie durch Abnehmen der Wurzelschosse vom fertigen Bäumchen nehmen. Wo solche Schosse im Herbst abgenommen wurden, können sie im Sommer durch Seitenprossen veredelt werden. Für nächstjährige Veredlung nimmt man die Schosse erst im Herbst ab.

Am frihe Weinsfede aus weihem Tischzeug zu entfernen, empfiehlt es sich, unter den noch nassen Weinsfede eine Schüssel oder seinen Topf mit kochendem Wasser zu stellen. Sollte der Dampf den Weinsfede nicht sofort ausziehen, so ist das Verfahren zu wiederholen, bis das Wasser sich etwas abgekühlt hat. Das Tischzeug darf aber nur mit dem Dampf und nicht mit dem kochenden Wasser in Berührung kommen. — Ist der Weinsfede stark verbläht, so wasche man ihn mit lauwarmem Seifenwasser ganz aus, bis keine Spur mehr davon zurückbleibt.



Fürs Haus



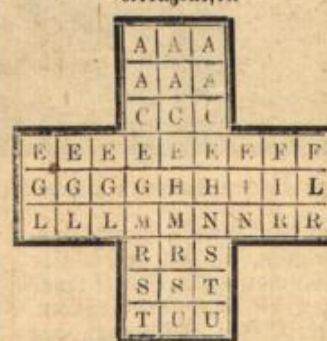
Zu welcher Zeit sind Ableger von Nellen zu machen?

Ableger oder Senker von Nellen sind zu machen, sobald die Stengel nicht mehr krautartig weich sind, sondern sich hart anfühlen. Solches tritt mit der Blüte, mehr noch nach der Blüte ein. Nach dem Herbst verholzen die für Ableger geeigneten jungen Triebe, die sich um den Blütenstengel der Pflanzen nahe am Boden befinden, immer mehr und werden dadurch zu Senkern um so geeigneter; dennoch ist es nicht vorteilhaft, erst im Herbst Ableger zu machen, weil sie sich bei der Herbstwinterung nicht so leicht bewurzeln wie im Sommer. Die Ableger sind deshalb so früh wie möglich zu machen. Da die Nellen Ende Juni in Blüte treten und ihr Flor bis in den August hinein dauert, die Ableger zu dieser Zeit ihre weiche Beschaffenheit verlieren und härter werden, so ist in den meisten Fällen die erste Hälfte des Monats August die geeignetste Zeit zum Senken. Die zu dieser Zeit gemachten Ableger kommen leicht durch den Winter. Bei Nellen, die in Töpfen gezogen werden, tritt das



Zeit zum Senken. Die zu dieser Zeit gemachten Ableger kommen leicht durch den Winter. Bei Nellen, die in Töpfen gezogen werden, tritt das

Kreuzrätsel.

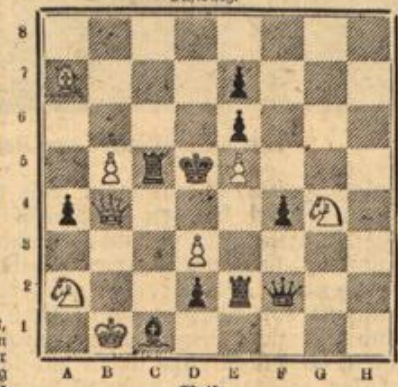


Sind die Buchstaben richtig geordnet, so ergeben die senkrechten und wagerechten drei Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung: 1) Die Ständeverammlung eines Reiches. 2) Einen Fischfang. 3) Eine elektrische Erscheinung. Julius Fald.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 174.

Von R. Rubbel.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 8 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Eibam, Ida. — Des Logographs: Schaft, Schuft.
Des Bilderrätsels: Keiner der Menschen lebt so arm, als er geboren ward.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Weisser, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Weisser in Stuttgart.